

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 165

Mittwoch, den 16. Juli 1924.

48. Jahrgang

Wer regiert in Paris?

In Frankreich ereignet sich jetzt das für Politiker gerade nicht sehr erbauliche Schauspiel, daß der durch die Kammerwahlen vom 11. Mai gestürzte Poincaré sich als Herr der Lage zeigt und ohne irgend welche Verantwortlichkeit einen kaum geringeren Einfluß auf den Gang der auswärtigen Politik ausübt, wie es während seiner Tätigkeit als Ministerpräsident der Fall war. Parlamentarisch ist das keineswegs, aber es ist nicht das erste Mal, daß sich eine solche politische Komödie abspielt. Vor etwa 45 Jahren war Leon Gambetta, der Diktator von 1870-71, als Präsident der Deputiertenkammer der eigentliche und nicht verantwortliche Regent der französischen Republik, der nicht nur die Politik leitete, sondern auch nach seinem Belieben die Minister berief und die Beamten bestimmte. Wer weiß, was daraus geworden wäre, wenn er nicht plötzlich gestorben wäre.

Diesmal ist die Sache nun noch drastischer. Zu Gambettas Zeiten waren die nominellen Minister seine politischen Gefährten, während heute Herriot und seine Kollegen die ausgesprochenen Gegner des bisherigen Ministeriums sind. Und doch lassen sie sich von Poincaré duden. Herriot hat in seinen Reden ausdrücklich erklärt, daß das Ruhrgebiet geräumt werden soll, und jetzt sagt er, ganz wie Poincaré, daß die Räumung erst dann vor sich gehen darf, sobald Deutschland seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Herriot ist demnach in die Geleise des Poincarismus eingelenkt, daß selbst sein Vorgänger ihm Beifall gezollt hat. Jetzt steht der bisherige Bürgermeister von Lyon, der eifrigste Vertreter der radikal-sozialistischen Ideen, in den Banden des neuesten Chauvinismus, und er wird sich daraus nur durch seinen früheren oder späteren Rücktritt befreien können; denn wollte er jetzt umzuschwenken versuchen, so würde er darüber zu Fall kommen.

Wenn es nur nach der auswärtigen Politik gegangen wäre, so hätten weder der Premierminister Poincaré, noch der Staatspräsident Millerand ihre Plätze zu räumen brauchen. Denn was diese beiden Männer dachten, das war auch die vorwiegende Stimmung des französischen Volkes. Den Ausschlag bei den Wahlen hat die Finanz- und Steuerpolitik des früheren Ministeriums gegeben, denn es existieren kaum widerspenstigerer Steuerzahler als die Franzosen. Bisher war ihnen erzählt worden, Deutschland werde alles bezahlen, und man hatte das geglaubt. Aber dieser Glaube ist ins Wasser geraten, seitdem sich die Stimmen mehren, daß das Deutsche Reich die ihm auferlegten Lasten nicht erfüllen kann. So steht der Franzose zwischen Baum und Borke, er haßt den Deutschen und möchte ihn zugrunde richten, er will aber auch so viel Kriegskosten von ihm heraus schlagen, daß er tunlichst steuerfrei wird.

Beides läßt sich allerdings nicht vereinigen, und Frankreich muß abwarten, was die Weisheit seiner Staatsmänner obseht bringt. Die Proben für ihre Einsicht, die sie bisher gezeigt haben, waren bekanntlich nicht bedeutend, und wenn jetzt Poincaré als unverantwortlicher Senator sich herausnimmt, seinem Nachfolger den Zukunftsweg vorzuzeichnen, und Herriot sich dies gefallen läßt, so kann erst recht eine wenig erbauliche Entwicklung eintreten. In England wird der Ministerpräsident Macdonald diese Entwicklung mit sehr gemäßigten Empfindungen beobachten, und daß bei der Londoner Konferenz nicht viel herauskommen wird, wenn Herriot fortwährend auf seinen Vorgänger schauen muß, ist sehr natürlich.

Die Londoner Konferenz.

Eröffnung durch Macdonald.

Die Delegationen für die Londoner Konferenz sind, soweit sie nicht schon vorher angekommen waren, im Laufe des Dienstags in London eingetroffen. Der Beginn der Konferenz war bekanntlich auf Mittwoch 11 Uhr angesetzt worden. Man nimmt an, daß die Konferenz nach der Begrüßungsrede durch Ramsay Macdonald und sonstigen Einleitungsreden einen Unterabschluß einsehen werde, um die Reihenfolge der Punkte festzusetzen, die die Konferenz erörtern soll, und einen Finanzabschluß, um die Frage der Anleihe für Deutschland und die Berichte der Organisationsausschüsse des Dawes-Berichts zu prüfen.

Die Streitfragen.

„Daily Telegraph“ gibt eine Reihe von Punkten an mit denen sich voraussichtlich die Konferenz beschäftigen werde. Darunter sind folgende:

1. welche Stellung wird Deutschland in den Verhandlungen einnehmen, da es offenbar ein interessiertes Land ist und eingeladen werden muß, Protokolle zu unterschreiben? Wird

Deutschland eingeladen werden, die auf dieser Konferenz oder auf einer folgenden Konferenz aufgeworfenen Fragen zu erörtern, oder wird es Deutschland nur gestattet sein, seinen Standpunkt der Reparationskommission oder vielleicht durch diplomatische Mittel und Wege darzulegen?

2. Welche Zeitpunkte und Bedingungen werden vorgeschrieben für die Anwendung des Dawes-Berichts, d. h. für die Veroberschiedung der notwendigen Geleise durch das Reich und für die Auslieferung der von Frankreich und Belgien beschlagnahmten Sicherheiten im Ruhrgebiet an die neuen internationalen Kontrollorgane? Man spricht jetzt von Oktober als vom wahrscheinlichsten Datum. Welche Autorität, die Reparationskommission oder eine eigens zu diesem Zweck gebildete schiedsrichterliche Organisation soll erklären, daß der Dawes-Bericht in Wirksamkeit getreten sei?

3. Wann soll die gegenwärtige militärische Besetzung bis zur Unsicherheit abgebaut werden, und wann soll diese Besetzung vollständig aufhören?

Der neueste französisch-belgische Vorschlag geht dahin, daß die vollständige Räumung des Ruhrgebietes erst erfolgen soll, wenn die Eisenbahnbonds und die Industrieb hypotheken vollständig auf dem Weltmarkt untergebracht sind.

4. Welche Körperschaft soll feststellen, ob Deutschland in einem bestimmten Augenblick sich im Zustand der mutwilligen Nichterfüllung befindet, der Finanzschutz des Völkerbundes oder die Reparationskommission, ergänzt durch einen Amerikaner?

In letzterem Falle ist festzustellen, von wem dieser amerikanische Schiedsrichter zu ernennen ist, ob er handeln wird als vollberechtigtes Mitglied der Reparationskommission mit einer vollen Stimme für diesen Zweck, oder als Schiedsrichter zu fungieren hat, wenn die Kommission seine Einigkeit erreichen kann.

5. Wenn eine böswillige Nichterfüllung Deutschlands von der befugten Autorität festgestellt werden sollte, in welcher Form werden dann die Deutschland-Gläubiger zusammenwirken, um sich über Maßnahmen zu einigen, die deutschen Zahlungen zu erzwingen? Wenn sie sich nicht einigen können, werden sie diese Frage dann einem Schiedsgericht übertragen, oder wird eine einzelne Macht bzw. eine Mächtegruppe in der Lage sein, Sanktionen zu verhängen ohne Rücksicht auf die anderen Mächte?

Die Dauer der Konferenz.

Wie Bertin aus London dem „Echo de Paris“ berichtet, wird sich voraussichtlich die Konferenz bis zum 10. oder 12. August hinziehen und in drei Abschnitte zerfallen. Zunächst wird eine Aussprache der Premierminister unter gleichzeitiger Inanspruchnahme der bereits erwähnten Sachverständigen-Ausschüsse die Konferenz eröffnen. Dann wird eine zweite Etappe, die lediglich von Sachverständigen- und Ausschuss-Arbeiten ausgefüllt sein würde, und schließlich eine neue Versammlung der alliierten Minister und der Beginn der Besprechungen mit den deutschen Delegierten stattfinden.

Fragen und Antworten.

Politische Aussprache im englischen Unterhaus.

Als Auftakt zur Londoner Konferenz fand im Unterhaus eine große politische Aussprache statt, in deren Verlauf die Führer der liberalen und der konservativen Partei, Asquith und Baldwin, Fragen an die Regierung richteten, die offenbar dazu bestimmt waren, Macdonald noch einmal kurz vor der Eröffnung der Konferenz Gelegenheit zu geben, seine Erwartungen vor aller Welt darzulegen.

Asquith über die Sicherheitsfrage.

Asquith, der Führer der Liberalen, richtete an Macdonald u. a. die Frage, ob die Wahrscheinlichkeit bestehe, daß sich die Vereinigten Staaten nunmehr an der Reparations-Konferenz zu beteiligen beabsichtigten. Weiter wollte er hören, ob Macdonald mit der französischen Regierung zu irgend einem Einverständnis über die Räumung des Westufers des Rheines im Jahre 1925 und über die für die Sicherheit Frankreichs zu treffenden Maßnahmen gelangt sei. Fast für die gesamte Zukunft irgend welcher internationaler Abmachungen sei es von Wert, zu wissen, ob über die Frage der Sicherheit schon etwas entschieden sei.

Jede Versicherung und jede Garantie, die die englische Regierung für die Sicherheit Frankreichs mit diesem eingegangenen sei, dürfe keine separate Maßnahme, sondern müsse ein Teil eines Allgemeinvertrages unter den Auspizien des Völkerbundes sein. Die Frankreich angebotene Sicherheit müsse zu denselben Bedingungen auch Deutschland angeboten werden, und es sei offensichtlich, daß Deutschland zum Völker-

bund zugelassen werden müsse, und daß seine Vertreter im Völkerbundsrate einen Sitz erhalten müßten.

Es würde eine allgemeine europäische Sicherheit gegen jede Macht geschaffen werden, die mit Gewalt gegen die Abmachungen des Völkerbundes vorgehe.

Baldwin über die Teilnahme Deutschlands.

Der konservative Führer, Baldwin, wollte ebenfalls wissen, ob Amerika mitmachen werde und wünschte ferner Gewißheit über die Frage der Sanktionen.

So wie er unterrichtet sei, werde die Konferenz ohne die Anwesenheit deutscher Delegierter eröffnet werden, würde aber Deutschland in dem Falle, daß eine Einigung zwischen den Alliierten erzielt würde, zu einem späteren Stadium der Konferenz hinzugezogen werden.

Angeichts der Tatsache, daß das Dawes-Gutachten Deutschland dem Versailler Vertrag gegenüber wesentliche Erleichterungen verschaffe, (?) dürfe natürlich Deutschland nicht zögern, dieses anzunehmen.

Macdonalds Antwort

befragt u. a.: Wenn in dem Dawes-Gutachten Punkte vorlägen, die Deutschland zu Verpflichtungen zwingen, die im Versailler Friedensvertrag nicht vorgesehen seien, so sei das eine Frage, die gegenwärtig der Prüfung der Sachverständigen anheim gegeben sei. Es könne keinen Frieden in Europa geben, bis nicht England und Frankreich einen Grad von Einigkeit erreicht hätten, der in den letzten Jahren leider gefehlt habe. Dieses Ziel zu erreichen, habe er bisher auf jedem Wege versucht. Man müsse jedoch, während man bestrebt sein müsse, Frankreich jede Sicherheit nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zu verschaffen, bemüht sein, zu verhindern, daß Frankreich die geschlichen Bestimmungen des Vertrages überschreite. Mit Bezug auf die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Reparationskommission erklärte Macdonald, es sei natürlich für Amerika unmöglich, ohne den vorgeschriebenen geschlichen Weg darüber zu bestimmen, ob ein offizieller Vertreter ernannt werde.

Ein neues Ermächtigungsgesetz?

Vollmachten für das Sachverständigen-Gutachten.

Berlin, 15. Juli. Nach einer parlamentarischen Information des „Tag“ will die Reichsregierung offenbar nicht nur dem Reichstag die Gesetze zum Sachverständigen-Gutachten ohne Rücksicht auf den Verlauf der politischen Verhandlungen in London und nur nach Maßgabe des Abschlusses der Arbeiten der Organisationsausschüsse vorlegen, sondern sie will gleichzeitig dem Reichstag

ein Mantelgesetz

zugehen lassen, das die Regierung ermächtigen soll, Fragen, die mit dem Gesetz zum Sachverständigen-Gutachten zusammenhängen, und die nicht ohne Aufhebung der Ordinanzen der Rheinlandkommission geklärt werden können, aus eigener Vollmacht gesetzmäßig zu regeln, sobald die notwendigen Zusagen und Maßnahmen von der Gegenseite vorliegen.

Die Regierung will also die Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Durchführung des Dawes-Planes, die nicht von Deutschland, sondern selbstverständlich aus politischen Gründen von Herriot herbeigeführt sind, ihrerseits dadurch noch erleichtern, daß sie der Gegenseite zunächst formal sehr weit entgegenkommt. Wenn nun aber, wie zu erwarten ist, die Londoner Konferenz darauf hinausläuft, daß Deutschland in diktatorischer Form, ohne gehört zu werden, rundweg von der Reparationskommission mitgeteilt wird, daß die Reparationsforderungen auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens mit allen darin vorgesehenen Kontrollmaßnahmen künftig zu erfolgen hätten, so würde die deutsche Regierung dann auf Grund des Mantelgesetzes die Möglichkeit haben, einen gesetzmäßigen Vorwand zur glatten Unterwerfung zu finden.

Eine solche glatte Unterwerfung würde allerdings den wiederholt geäußerten Ansichten des jetzigen Kabinetts oder wenigstens eines Teils der gegenwärtigen Koalitionsparteien widersprechen, wonach das Gutachten nur durch einen neuen Vertrag zur Durchführung gebracht werden könne, da das Gutachten den Versailler Vertrag weit überschreitet. Unter solchen Umständen ist die Annahme des Mantelgesetzes in der von der Regierung gedachten Form im Reichstag wahrscheinlich nicht einmal mit einfacher Mehrheit möglich, und man kann daher gegebenenfalls mit einer sehr ernsten parlamentarischen Krise rechnen. Das sei auch, wie der gewöhnlich recht gut informierte „Tag“ bemerkt, die Auffassung sehr maßgebender Mitglieder des Reichskabinetts. Der „Tag“ hat hierbei offenbar die volksparteilichen Kabinettsmitglieder im Auge.

Französische Maßnahmen gegen die „Amnestierten“.

Bochum, 15. Juli. Die Besatzungsbehörde richtete an das Besatzungsamt eine Note, betreffend die Wiedereinstellung der ausgewiesenen deutschen Beamten, in der es u. a. heißt: Es ist die Frage gestellt worden, welches die Lage der ausgewiesenen deutschen Beamten sei, die berechtigt sind, ins besetzte Gebiet zurückzukehren. Diese Frage ist folgendermaßen entschieden worden:

Die Zurücknahme der Ausweisungen der oben bezeichneten Beamten stellt keine Aufhebung der Absetzung dar, welche die Ausweisung mit vollem Recht begleitete. Wenn der frühere Beamte eine neue Stellung oder Beschäftigung im besetzten Gebiet annimmt, so muß er, wenn nicht eine direkte Vollmacht vorliegt, neuerdings hierzu ernannt werden. Diese Ernennung unterliegt der Prüfung des Generals Dequaitte.

So sieht also die „Amnestie“ aus, die den ausgewiesenen deutschen Beamten gewährt wurde. Der Beamte, der in das besetzte Gebiet zurückkehrt, darf ohne besondere Genehmigung der Franzosen seinen alten Posten nicht wieder antreten! Warum also die unglücklichen Vertriebenen zurückkehren „dürfen“, wenn ihnen nicht nur die Wohnungen beschlagnahmt sind, sondern ihnen auch die Arbeit und damit das Brot genommen wird, werden wohl die Verfasser jener unsinnigen Entscheidung selbst nicht wissen. Es muß im übrigen von der Reichsregierung erwartet werden, daß sie energische Schritte gegen diese gegen Recht und Rheinlandabkommen erfolgten französischen Eingriffe in die deutsche Verwaltung unternimmt.

Berlin, 15. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Köln erhielt der oberkommandierende General der belgischen Heeresarmee eine Bekanntmachung, wonach die aus dem Brückenkopf Duisburg seit dem 11. 1. 1923 vertriebenen Personen zurückkehren können. Ausgenommen sind Beamte der Schutzpolizei und Personen, die aus anderen Gründen als wegen Teilnahme am passiven Widerstand ausgewiesen wurden. Unter den Personen, die nicht zurückkehren dürfen, befindet sich auch der Oberbürgermeister von Duisburg, Jarres.

Da alle nach dem 11. Januar 1923 ausgewiesenen Personen bekanntlich nur im Rahmen des passiven Widerstandes vertrieben wurden, ist die Bekanntmachung Saqueiments ebenso sinnlos wie unverdächtig.

Englands Sorgenkind.

Die Bedingungen für die 40-Millionen-Pfund-Anleihe

dürften nach den „Times“ folgende sein: a) keine Änderung des Dawesplanes, b) der gute Wille Deutschlands, c) absolute Priorität für die Anleihe, d) Garantien, daß der Uebertretungsausschuß die Auslieferung der Anleihe nicht stört, e) eine wirklich unparteiische Körperschaft, die entscheidet, ob Deutschland seine Verpflichtungen vernachlässigt, f) keine Sanktionen ohne Einstimmigkeit für solche Entschlüsse einschließlich der Vertreter der Geldgeber.

So weit die Punkte der Konferenz. Im großen und ganzen zeigt die englische Presse eine gewisse Nervosität. Es kommt Unzufriedenheit und Unsicherheit zum Ausdruck. Es wird gewarnt und gemahnt, und zwar nicht immer in derselben Richtung. Die meisten Mahnungen und Warnungen gehen wohl an die Adresse Deutschlands. Aber noch viel ernster und eindringlicher appelliert man an Frankreich. Es macht den Eindruck, als befürchte man eine Sabotage des Dawes-Berichts von französischer Seite viel mehr als eine Ablehnung von deutscher Seite. Am deutlichsten wird wohl „Daily Chronicle“, die meint, Frankreich müsse ebenfalls eine Anleihe erhalten, wenn der französische Frank nicht in den tiefsten Tiefen der Hölle verschwinden solle. Diese Anleihe aber sei nur in England und Amerika erhältlich. Wenn Frankreich den Dawes-Bericht so sabotieren gedenke, wie es den Anschein hat, so würde es sich nur einen schlechten Dienst damit erweisen. Denn ohne England und Amerika läge es dann nichts mehr ausrichten. Noch vor zwei Jahren wäre dies Frankreich gleichgültig gewesen, heute aber lägen die Dinge doch anders.

Ein Kolonialgedenktag.

Die Flaggenhissung in Kamerun.

Am 14. Juli konnten wir wieder einen wehmütigen Gedenktag aus unserer Kolonialgeschichte begehren: Vor 40 Jahren, am 14. Juli 1884, hakte in Duala in Kamerun der Generalkonsul Nachtigal nach Abschluß von Verträgen mit den dortigen Eingeborenen-Häuptlingen die deutsche Flagge. Etwas über 30 Jahre hat Deutschland die reichste afrikanische tropische Kolonie besessen, an deren schwierige Erfindung bekannte Namen wie Barth, Overweg, Kahlfs, Dominik erinnern. Auf dem Gebiete des Bildungs- und Medizinwesens haben Regierung und Missionen in edlem Wettstreit Hervorragendes geleistet, was nicht entfernt von den jetzigen Mandatsstaaten erreicht wird. Fieberdurchsuchte Strecken, die früher als todbringend der Schreden von Weiß und Schwarz waren, gelten jetzt als gesund.

Der Dank der Eingeborenen für diese treue Fürsorge bestand in der tätigen Mithilfe an der Hebung der ungeschunden Schätze, die dieses Wunderland in sich birgt. Alle tropischen Rohprodukte, wie Kaka, Kaffee, Fette, Kautschuk, Baumwolle, Tabak, vermag dieses Land bei richtiger Behandlung in üppiger Fülle zu erzeugen. Riesige Plantagen, die von den Segnern jetzt als die besten der Welt gepriesen werden, gaben Tausenden von Eingeborenen Lohn und Verdienst. — Durch die gänzliche Vertreibung aller Deutschen sind diese Unternehmungen jetzt zum Stillstand gekommen, den Eingeborenen die Verdienstmöglichkeit genommen.

Die Hausfuchung im Landtage.

Berlin, den 15. Juli.

Neue kommunistische Forderungen.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Bericht des Geschäftsausschusses über den kommunistischen Antrag auf Herausgabe von Material, das bei der Durchsichtung der Räume der kommunistischen Fraktion im Landtage beschlagnahmt worden ist.

Der Berichterstatter Abg. Rusche (Dem.) legt die Gründe dar, aus denen die Mehrheit des Ausschusses zur Ablehnung des kommunistischen Antrages gekommen ist.

In der Aussprache erklärt Abg. Dr. Deering (Duisb.), die Immunität des Abgeordneten müsse eine Grenze finden, wenn die Interessen der Allgemeinheit gefährdet werden. Es sei erwiesen, daß die kommunistische Tscheta Morde vorbereitet und sogar schon ausgeführt habe. (Lebh. Hört! Hört! im ganzen Hause. Lärm h. d. Kommunisten.) Die kommunistische Tscheta habe Eisenbahnsprengkolonnen eingerichtet und sogar Cholera- und Typhus-Bazillen als terroristische Kampfmittel vorbereitet (Bewegung und Hört! Hört-Rufe im ganzen Hause. Lobender Lärm der Komm. und Rufe: Das sind Lügen! — Der Abg. Dahlem (Komm.) wird wegen eines Schimpfwortes zur Ordnung gerufen.) Der Redner führt weitere Beispiele kommunistischen Terrors an. Der Präsident hätte gar nicht verhindern können, daß bei der Durchsichtung das gesamte Material mitgenommen wurde. Die beteiligten Abgeordneten sind schriftlich aufgefordert worden, ins Polizeipräsidium zur Sichtung des Materials zu kommen.

Abg. Dr. Mader-Ostpreußen (Komm.) erklärt, in seinem anderen Parlament der Welt wäre eine Durchsichtung dieser Art möglich gewesen, ohne einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der Redner verliest dann die beglaubigte Abschrift des amtlichen Verzeichnisses beschlagnahmter Schriftstücke. Es handelt sich dabei durchweg um harmlose Briefe und parlamentarische Akten (Rufe rechts: Das ist doch nur ein Verzeichnis der harmlosen Sachen, das belastende Material ist nicht dabei!) Neben das weiter zurückgehaltene Material haben wir kein Verzeichnis. Dieses Material wird wahrscheinlich durch Spitzel vom Schlage Haarmanns ergänzt werden.

Die Besprechung wird hierauf gegen den Widerspruch der Kommunisten unterbrochen, durch die in einer früheren Sitzung zurückgestellten Abstimmungen über den Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung. Die Statistiken werden in zweiter Lesung nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Der Antrag Liebschütz wird sodann abgelehnt. Nachdem dann noch Dr. Rosenfeld (Soz.) den Präsidenten leinert gegen die Angriffe der Kommunisten in Schutz genommen hatte wird auf Vorschlag des Präsidenten um 3,45 Uhr die Sitzung unterbrochen. In einer Geschäftsordnungsberatung holt sich der Kommunist Dr. Meyer noch zwei Ordnungsrufe.

In der neuen Sitzung wird zunächst der Einspruch von Frau Wolfstein gegen ihren Ausschluß gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Gleichfalls abgelehnt wird der kommunistische Antrag auf sofortige Fortsetzung der unterbrochenen Beratung des Antrages über die Hausfuchungen in den Parlamenten.

Das Haus tritt ein in die zweite Beratung der Vorlage über die einseitige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbehörden der evangelischen Landeskirchen.

Ein Regierungsvertreter macht dabei Bedenken gegen die in Aussicht genommenen Änderungen geltend.

Die Vorlage wird an den Ausschuss zurückverwiesen. Dann werden noch einige kleine Vorlagen erledigt. Nach kurzer weiterer Aussprache werden dann die kommunistischen Anträge abgelehnt.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch.

Deutsches Reich

Der Konflikt mit der ausländischen Presse. Beauftragte des zurückgetretenen Vorstandes des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin haben sich an den Pressescheß der Reichsregierung gewandt, um eine Beilegung des durch die Art des Vorgehens des Vorstandes hervorgerufenen gesellschaftlichen Konfliktes zu versuchen. In der Aussprache, in welcher von den Beauftragten das Bedauern über das Schreiben des Vorstandes ausgesprochen und versichert wurde, daß ihm bei Abfassung des Briefes jede beleidigende Absicht ferngelegen habe, bat die beauftragten Herren durch Vermittlung des Pressescheßes, auch dem Reichsaussenminister das Bedauern des zurückgetretenen Vorstandes des Vereins der ausländischen Presse auszusprechen zu dürfen. Nach Entgegennahme des Berichts des Pressescheßes empfing der Reichsaussenminister die Herren Blodzyk, Daniels und Löwenton-Nastmos, die ihm namens des zurückgetretenen Gesamtvorstandes mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Entschuldigung über Form und Ton des verfaßten Schreibens Mitteilung davon machten, daß der bisherige Vorstand wegen des durch ihn hervorgerufenen Konfliktes zurückgetreten sei und keines der bisherigen Vorstandsmitglieder dem heute zu wählenden Vorstand des Vereins angehören werde. Der Reichsaussenminister nahm die Erklärung des bisherigen Vorstandes des Vereins der ausländischen Presse entgegen und stellte fest, daß dieselbe geeignet sei, den Konflikt mit dem alten Vorstand nach der persönlichen Seite beizulegen und die Wiederaufnahme gesellschaftlicher Beziehungen zu ermöglichen. Die beauftragten Herren dankten dem Reichsaussenminister und sprachen die Hoffnung aus, daß es ihm durch die von ihm abgegebene Erklärung ermöglicht werde, mit dem neuen Vorstand alle Verunsicherungen zu heben und eine für die Mitglieder des Vereins erwünschte Lösung derselben herbeizuführen. — Wie das „Aktuablenblatt“ mitteilt, wurde in der Generalversammlung des Vereins der ausländischen Presse der Korrespondent des „Manchester Guardian“, Voigt, zum 1. Vorsitzenden, und zum stellvertretenden Vorsitzenden George Blum aus Frankreich gewählt.

Ein „kleiner“ deutsch-russischer Konflikt. Wie verlautet, hat der deutsche Botschafter in Moskau in einer Verbalnote an das russische Außenkommissariat Beschwerde geführt über die Verletzung der Territorialität von Räumen der deutschen Botschaft. Tschischkerin veranlaßte sofort eine Untersuchung des Falles. Da die Berechtigung der deutschen Beschwerde erwiesen wurde, verfügte er die Dienstentlassung und vorläufige Inhaftierung des schuldigen Beamten des russischen Wohnungsamtes, der in einem, von der deutschen Botschaft gemieteten Hause einige Räume verriegeln wollte. Der deutsche Botschafter, Graf Rantzau, hat dem russischen Außenkommissariat seinen Dank für die prompte Erledigung des Zwischenfalles ausgesprochen.

Eine souveräne Goldnotenbank. Zu der Beendigung der Arbeiten des Organisationskomitees für die Goldnotenbank wird mitgeteilt, daß der deutsche Entwurf in seinen wesentlichen Punkten von dem englischen Bankier Rindfleisch angenommen worden sei. Der Charakter der Goldnotenbank, deren Sitz in Berlin sein werde, werde vollkommen dem der Reichsbank entsprechen. Die Bank werde vollkommen unabhängig von der Reichsregierung sein. Die neuen Noten der Bank sollen den Namen Reichsbanknoten erhalten und bis

zu 10 Mark hinunter gestuft werden. Da neben feinem auch Gold-, Silber- und Kupfermünzen vorgehen, und zwar von 1 Pfennig bis zu 5 Mark. Die Hauptgrundlage der Bank werde die Deutschland zu gewährende Auslandsanleihe in Höhe von 800 Millionen Goldmark sein. Der gesamte Notenumschlag werde sich auf etwa 5 Milliarden Goldmark belaufen. Die Beschlüsse der Organisationskomitees seien bereits der Reparationskommission übermittelt worden.

Forderungen der Kriegsbeschädigten

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter hielt in München einen Verbandstag ab. Nach einem Referat des Vorsitzenden Becker über Versorgung und Fürsorge wurden folgende Richtlinien angenommen: Aufhebung der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ergangenen Personalabbauperordnung, soweit dadurch die Belange der Kriegsbeschädigten nachteilig berührt werden und insbesondere Wiedereinstellung der entlassenen Schwerkriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Novellierung des Abänderungsgesetzes zum Reichsversorgungsgesetz von 1905 in der Fassung vom 30. Juni 1923: „Sicherstellung kostenloser Heilbehandlung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene“, Gewährung der Ansprüche auf Heilbehandlung auch für Kriegshinterbliebene, ausreichende Gebührentregulierung. Durchführung und Ausbau der als Ergänzung zu den gesetzlichen Vorschriften vorgeesehenen sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Sicherstellung der Fürsorge als Hilfsinstitution, Änderung der Grundsätze zur Beurteilung der Erwerbsfähigkeit, Leistung eines unbedingt notwendigen Existenzminimums. Angleichung von Vollrenten der erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten an das Anfangsgehalt der Besoldungsgruppe 4 der Beamtenbesoldung — annehmbare Abfindung für alle Inhaber von Anstellungs- und Beamtenstellen, Aufwertung aller durch die Inflation entwerteter ausbezahlten Versorgungsgebühren. — Weiterhin sprach Kiemer-Berlin über Versorgungsrechtssprechung.

Vermischtes.

Folgen eines Gewittersturmes. Ein äußerst heftiger und plötzlich auftretender Gewittersturm hat besonders die Gewässer im Westen Berlins heimgesucht. Auf dem Wannsee sind 15 Ruder- und Segelboote kentert, doch konnten die Insassen dank des gut organisierten Rettungsdienstes alle geborgen werden. Auch eine mit Holz beladene Zille ist untergegangen, die vier auf ihr befindlichen Personen wurden ebenfalls gerettet. In Abershof wurde durch den Sturm ein Baum entwurzelt und eine Frau von ihm erschlagen.

Ein schweres Autounfall. Auf der abschüssigen Kleegaberger Chaussee ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Kraftwagen, der in übermäßigem Tempo fuhr und genötigt war, einen mit Hemmschuh fahrenden Kraftwagen zu überholen, fuhr mit großer Wucht gegen dort lagerndes Baumaterial der Straßenbahn. Das Automobil schlug um. Ein Insasse wurde getötet, fünf erlitten schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Ein Tourist ermordet aufgefunden. Im Lustheimer Walde bei Schönau fand man abseits vom Wege auf einem hoch gelegenen Platze die Leiche des Studentenrats a. D. Dr. Johann Merk aus Berlin, der in Berchtesgaden zur Kur weilte. Der Tote hatte eine Schußwunde im Hintertopf und lag mit dem Gesicht auf dem Boden. Bei der Leiche wurden noch ein Brillantring und die goldene Taschenuhr vorgefunden, dagegen fehlt die schwarzlederne Briefstasche mit ungefähr 100 Mark und den Ausweispapieren. Auf einen Raubüberfall kann man daher nicht ohne weiteres schließen, da ein Raubmörder doch wohl auch die Wertgegenstände an sich genommen haben würde. Dr. Merk hatte vormittags mit seiner Frau einen Spaziergang unternommen, sich aber später von ihr getrennt, um allein nach dem Lustheimer Walde zu wandern. Als er um 1 Uhr nicht zum Mittagessen erschien, bat seine Gattin einige Kurgäste, mit ihr gemeinsam auf die Suche zu gehen. Man fand Dr. Merk an der angegebenen Stelle tot auf. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie stellte fest, daß der Besitzer eines etwa 120 Meter entfernten Bauernhofes in der Mittagshunde einen Schuß gehört, weitere Beobachtungen aber nicht gemacht hatte. Es liegen verschiedene Verdachtsmomente vor, jedoch wird im Interesse des Fortganges der Untersuchung Stillschweigen gewahrt.

An der Unglücksstätte Messina. 15 Jahre sind seit der Erdbebenkatastrophe verlossen, von der Messina 1908 so schwer heimgesucht worden ist. Wieder ist Messina der Schauplatz eines großen Unglücks. Trotz des immerhin langen Zeitraumes ist der Wiederaufbau sehr kläglich gewesen, denn statt der früheren festen Häuser hat man nur Holzbaracken errichtet, an denen das Feuer jetzt reichlich gute Nahrung findet; innerhalb einer Stunde brannten 80 Baracken, Kirche und Schule nieder. Lediglich zur Eindämmung des Feuers mußten in der Feuerszone 118 Baracken eingerissen werden. Die Unterbringung der Obdachlosen stößt wegen der in Messina herrschenden Wohnungsnot auf ernste Schwierigkeiten. Feuerwehr, Soldaten, Matrosen und Bürger versuchen zu retten, was zu retten ist. — Die Macht des Feuers ist gebrochen. Etwa 280 Holzhäuser sind in den Flammen aufgegangen, über 1500 Personen sind ohne Obdach, mehr als 30 Personen mußten verletzt ins Spital gebracht werden.

Ein nicht alltäglicher Selbstmord. In Budapest hat sich der 36jährige Erfinder Ingenieur Johann Baußky auf eine seltsame Weise umgebracht. Er hatte eine Kanone von 20 Zentimeter Durchmesser wie eine Kartätsche mit Nägeln und Eisenstücken gefüllt, die Mündung des Rohres an seinen Kopf gedrückt und die Kanone abgeschossen, so daß ihm der Kopf in Stücke gerissen worden ist. Der Grund zu der gräßlichen Tat ist darin zu suchen, daß Baußky seit Jahren an kriegstechnischen Erfindungen gearbeitet und vor kurzem die bedeutendsten dieser Erfindungen, eine Schnellfeuerkanone, dem ungarischen Kriegsministerium eingereicht hatte. Von dort wurde ihm der Befehl, daß seine Erfindung unbrauchbar sei. Es wurde ihm jedoch mitgeteilt, daß sich ein Offizier habe zur Prüfungskommission seine Erfindung zu eigen gemacht und sie auszuüben wolle. Ohne die Kontrolle dieser Gerüchte vorzunehmen, ging Baußky in den Tod.

Der Blick in einer Versammlung. Am Sonnabend schloß der Blick in eine unter freiem Himmel abgehaltene, von etwa 3000 Menschen besuchte Londoner Versammlung ein und verlegte zwei Mütter mit ihren Kindern schwer. Es entstand eine große Panik.

Haarmann's Mitwisser. In der Mordsache Haarmann hat die fortgesetzte Vernehmung nichts wesentlich Neues ergeben. Dafür aber wird die Mitschuld des 23jährigen Händlers, angeblichen „Kaufmanns“ Hans Granz, der ebenfalls in Untersuchungshaft sitzt, klarer. Granz hat dem Haarmann mehrfach Opfer zugeführt mit dem ausdrücklichen Wunsch, die guten Kleidungsstücke dieser jungen Leute zu erwerben, und hat außerdem öfters getragene Kleider von Haarmann gekauft. Man kann ihn als den intellektuellen Mörder, als den eigentlichen Urheber verschiedener Fälle ansehen. Es steht fest, daß Granz den Haarmann, dessen frühere Dachwohnung in der Rotenreihe 2 er vor einigen Jahren teilte, gelegentlich „Mörder“ geschimpft hat. Granz ist der Typus des im Kriege durch mangelhafte Erziehung entgleisten jungen Mannes; er hat schon verschiedene Strafen wegen Eigenumsbergehens verbüßt.

Ein ungeheurer Waldbrand. In Kalifornien rast augenblicklich der seit Menschenedenen größte Waldbrand. Zwanzig Meilen weit zieht der Nationalpark von Sequoia bereits in Flammen. Im ganzen Staat werden nicht weniger als 700 Feuerherde gemeldet. Sehr viel kostbares Holz ist schon verbrannt, zwei Güter sind bedroht.

Gerichtliches.

Verleumdung des Justizministers. Dr. Kadbruch vor Gericht. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig stand Martin Weger, der bis April vorigen Jahres den „Miesbacher Anzeiger“ geleitet hat, unter der Anklage, durch einen am 3. Juli 1922 veröffentlichten Artikel, den damaligen Justizminister Dr. Kadbruch gröblich beleidigt und damit zugleich die verfassungsmäßige Reichsregierung verunglimpft zu haben. Der Angeklagte hatte u. a. in einem Artikel seines Blattes behauptet, Dr. Kadbruch hätte sich während der Kriegszeit als Organisator an einer Mafroffenenteile beteiligt. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Strafe von drei Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof ging über den Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe.

Kommunistenprozess in München. Vor dem Münchener Schwurgericht begann die Verhandlung gegen 62 Mitglieder der kommunistischen Partei Deutschlands wegen des am 25. Mai in München abgehaltenen Bezirkstages der aufgehobenen kommunistischen Partei. Der Landtagsabgeordnete Schläpfer war nicht erschienen. Auch drei kommunistische Reichstagsabgeordnete waren nicht anwesend, und zwar, weil sie auf Beschluß des Reichstages vorläufig aus dem Verfahren ausgeschieden. Ferner waren zwei weitere Angeklagte nicht erschienen. Das Gericht beschloß, gegen drei nicht erschienene Angeklagte das Verfahren abzutrennen. Die Anklage lautete auf Fortführung der aufgelösten kommunistischen Partei und damit auf ein Verbrechen gegen die Verfassung des Generalstaatsministers vom 11. November vor. Jahres. Der Zweck der geheimen Besprechung war der Ausbau des kommunistischen Widerstandes gegen die Polizei und der Ausbau der Organisation der verbotenen kommunistischen Partei überhaupt. Landtagsabgeordneter Göß bekannte sich offen als der verantwortliche Einberufer der Versammlung. Reichstagsabgeordneter Buchmann habe den Vorsitz geführt. Die Verhandlungen mehrere Tage in Anspruch nehmen. Im Urteil wurden Gefängnisstrafen von 5 Tagen bis 7 Monaten verkündet. 7 Angeklagte wurden freigesprochen.

Kommunisten vor dem Reichsgericht. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatten sich der Schneider Lambert und fünf Genossen zu verantworten, weil sie als Mitglieder der Organisation zur Herstellung von Handgranaten und sonstigen Sprengstoffen solche verfertigt und verteilt hatten. Das Urteil lautete gegen Lambert auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen Bredt, Bayer und Kall auf je 6 Jahre Zuchthaus, Häußler auf 3 Jahre Zuchthaus und Claeser auf ein Jahr Zuchthaus. Außerdem werden alle Angeklagten zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Den Angeklagten werden 3 bis 6 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Stadt. Kreis. Provinz.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldmark: Butter 1,70, Schweinefleisch 0,40—0,70, Rindfleisch 0,60—1,00, Hammelfleisch 0,70—0,90, Kalbsfleisch 0,80—1,00, Kludern 0,40, Mohrrüben 0,20, Kürbissen 0,60, Kohlrabi 0,25, Tomaten 0,20, Erdbeeren 0,20, Blumentohl 0,30, Schoten 0,30, Zwiebeln 0,25, Himbeeren 0,50 das Pfund, Eier 0,10, Apfelsinen 0,20—0,30, Kohlrabi 0,20 das Stück, Salat 0,10 der Kopf, Radieschen 0,10 das Bund, Blaubeeren 0,25, Pfefferlinge 0,30 das Pfund.

Polizeibericht. In der Woche vom 7. bis 13. Juli gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 67 Personen bezw. Handwagen auf Promenaden, 7 wegen Verweilens in Schaustätten über die Polizeistunde hinaus, 5 wegen Trunkenheit und Unsaß, 4 wegen Umherlaufenlassens von Hund, 1 wegen Beistehens, 3 wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, 7 wegen Fahrens mit Kraftfahrzeugen ohne Führerschein bezw. Typenbereinigung, 2 wegen Rauchens von Zigaretten in den Waldläge-Anlagen, 2 wegen Felddiebstahls, 2 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 1 wegen Unfall eines Laternenpfahles, und 1 wegen Angeln ohne Erlaubnis. Von der Wucherpolizei wurden 3 Personen wegen unerlaubten Auspielens von Gegenständen aller Art zur Anzeige gebracht.

Der Verabreichung eines Kurs-Gepäckwagens hatten sich am Sonntag drei von der Reichsbahn Beschäftigte schuldig gemacht. In raffinierter Weise hatten sie die Plombe geöffnet und geschloffen, jedoch vorerst ihre Tat nicht entdeckt werden konnte. Doch in Schlau, wo das geraubte Gut ausgeladen werden sollte, stellte sich die Verabreichung heraus. Es fehlten 5 Brote Tilster Käse im Gewicht von 50 Pfund. Die Diebe wurden von der Stolper Kriminalpolizei alsbald ermittelt und das gestohlene Gut zum größten Teile wieder herbeigeschafft. Es wurde der Bahnverwaltung wieder zugeführt.

Ein Einbruchdiebstahl führte in vergangener Nacht ein Bursche in der Birkenallee aus. Er war durch ein offenes Fenster in eine 3 Meter hoch gelegene Parterrewohnung einer dortigen Villa eingestiegen und erbeutete eine goldene biederer, eine leberne Brieftasche mit Papieren, darunter ein Lichtbild von dem betr. Hause, sowie etwas Geld, ein Portemonnaie mit einig en Geldstücken und ein Schlüsselbund mit

verschiedenen Schlüsseln. Dem Einbrecher ist man auf der Spur.

Der Treibriemendiebstahl, über den wir gestern meldeten, scheint seine Aufklärung in Kürze zu finden, da man den Dieben auf der Spur ist. Etwaige Käufer von Stücken der Riemen tun gut, das Gefaule der Kriminalpolizei ungesäumt zur Verfügung zu stellen, um sich vor Verstrafung zu schützen.

Hühnerdiebstahl. Von einer Streife der Schutzpolizei wurden in vergangener Nacht zwei Hühner angehalten, die je ein lebendes Huhn trugen. Wie sich herausstellte, hatten sie die Hühner ihrem Arbeitgeber, einem Ackerbürger an der Brüstower Chauffee gestohlen, um sie in Stolp zu verkaufen. Weiter konnte ermittelt werden, daß sie bereits vor einiger Zeit ebenfalls ein Huhn gestohlen und verkauft hatten. Alle drei Hühner konnten dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Neuer Umlauf von Falschgeld. Nachgemachtes, wertbeständiges Notgeld der Reichsbahn und 50-Pfennigstücke sind seit einigen Tagen in Umlauf. Die falschen Eisenbahncheine zu 8,40 Goldmark oder zwei Dollar tauchten zunächst in Stettin, Hamburg und dann besonders in kleineren Städten der Provinz Brandenburg auf. Jetzt werden sie namentlich auch in den größeren Seebädern in Umlauf gebracht. Ein Fehler läßt die Scheine sofort als falsch erkennen. In dem Wort „Gedekt“ unter der ganz dick gedruckten Zeile mit dem Kennwort hat der Fälscher das zweite „e“ ausgelassen. Die 50-Pfennigstücke haben zwei Fehlerzeichen. Der Rand, der bei den echten sehr gut und deutlich geriffelt ist, ist bei den falschen zum Teil gar nicht, zum Teil nicht genügend ausgeprägt. Die Riffelung steht auch enger. Außerdem sind die Worte „Deutsches Reich“ zum Teil unvollkommen wiedergegeben. Dabei steht in dem großen „E“ in dem Worte „Deutsches“ der obere und der untere Balken schräg, so daß sie nach der Mitte etwas zusammenlaufen.

Stolpmünde. Ein Unglücksfall ereignete sich hier am Dienstag. Zwei junge Leute aus Stolp hatten eine Partie auf dem Paddelboot unternommen. Zwischen der Mole und dem Damenbad wurde das Boot umgeworfen, wobei die Insassen ins Wasser fielen. Sie hielten sich jedoch am Paddelboot fest und wurden mit dem Boote von den am Strande weilenden Badegästen an den Strand gezogen. Nachteilige Folgen hat der Unfall nicht nach sich gezogen.

Stolpmünde. Der in Stolpmünde in einer Villa der Parkstraße wohnenden Familie H. aus Kummelsburg wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwischen 11,30 und 1 Uhr während ihrer Abwesenheit Wäsche, Kleider, 2 Anzüge, Schmuckstücke und ein Brownie gestohlen. Der oder die Diebe haben mit der größten Frechheit auch gleich die Koffer gestohlen, und die Sachen darin fortgeschleppt. Wie der Diebstahl ausgeführt wurde, steht noch nicht fest, da die im 1. Stockwerk liegende Wohnung und auch die Haustüre verschlossen waren.

Schlau. Beim Kreisfängereinstreit, der am Sonntag hier unter Beteiligung von 60 Vereinen mit 2000 Mitgliedern stattfand, hat das Preisgericht dem Männergesangsverein Solitzow (Leiter: Lehrer Planke) den Sieg und damit den Wanderpreis zuerkannt. Ein besonderes Werturteil, das äußeren Ausdruck in einer Urkunde finden wird, ist über die Vereine gemischter Chor Janowitz, Gemischter Chor Janow und Gemischter Chor Zizow abzugeben.

Lauenburg. Einen schweren Autounfall erlitt der Stellmachermeister R. von hier. Er war mit seinem Auto nach Offelen gefahren. Auf dem Heimwege fuhr das Auto gegen einen Baum. Das Auto wurde stark beschädigt. R. erlitt einen Rippenbruch, der ihn an das Bett fesselt.

Pesnow. Der Geistliche der hiesigen katholischen Gemeinde, Pfarrer Milborowski, fuhr am Montag nachmittag auf seinem Motorrad die Kummelsburger Chauffee entlang. Als ihm ein Lastauto entgegenkam, wollte er ausweichen. Dabei stürzte er mit dem Rad und schlug mit dem Kopfe so unglücklich auf die Chauffee, daß ihm die Ohrmuschel fast vollständig abgetrennt wurde. Ein gerade vorüberkommendes Fuhrwerk brachte den Verunglückten, in seine Wohnung. Der mit auf dem Rad sitzende Beigeleiter des R. kam mit dem Schrecken davon.

Cammin. In dem Dorfe Granzow bei Cammin sind 20 Gehöfte mit 38 Gebäuden völlig vom Feuer zerstört worden. Dienstag nachmittag gegen 2,30 Uhr brach auf dem Gehöft des Besitzers Emil Arndt auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das leicht gelöscht werden konnte. Eine Stunde nach Löschung des Brandes schlugen plötzlich die Flammen aus dem mit Stroh gedeckten Hause. Bald darauf stand auch das Gehöft des Gemeindevorstehers Volkmann in hellen Flammen. In dem erst vor kurzem eingebrachten Heu und den durch die Hitze ausgedröckten Strohdächern fand das Feuer reiche Nahrung. Das Unglück wollte, daß durch den aus Nordost gehenden starken Wind Flugfeuer entstand. So war das ganze Dorf in kurzer Zeit ein Flammenmeer. Die Feuerwehr aus Cammin, die sofort alarmiert wurde, konnte gegen die Uebermacht des Feuers nicht ankämpfen, sondern mußte sich darauf beschränken, die massiven Gebäude, die noch nicht vom Feuer ergriffen waren, zu schützen. Menschenleben und zum Glück nicht zu beklagen, wenigstens so weit sich bisher übersehen läßt. — Doch sind Vieh, vor allem Schweine, und erhebliche Heuvorräte verbrannt.

Misdroy. Die Leichen der am 5. Juli ertrunkenen Fischer Hans Weber, Dolz und Böhm sind am Sonntag und Montag geborgen worden. Die Leiche des vierten ertrunkenen Fischers, Teegen, konnte bisher ebenso wie das Boot nicht gefunden werden.

Sport und Spiel.

Gröfnung der Breslauer Anstaltung „Turnen, Sport und Wandern.“ Die von der Breslauer Messe-V. G. in enger Verbindung mit dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Ortsgruppe Breslau, und dem schlesischen Verkehrsverbande zu der Zeit vom 13. Juli bis 20. August in dem Scheiniger Ausstellungspark an der Zehnthunderhalle veranstaltete Anstaltung „Turnen, Sport und Wandern“ wurde mit einer machtvollen Rundgebung der schlesischen Sportleute eröffnet.

Letzte Meldungen.

Herriots Ankunft in London. London, 15. Juli. Herriot ist heute nachmittag auf dem Viktoria-Bahnhof mit Sonderzug eingetroffen, wo er

von Macdonald begrüßt wurde, mit dem er sich herzlich unterhielt.

Flugzeug-Absturz des Fürsten Bismard.

Bamberg, 15. Juli. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Fürst Otto v. Bismard, der schon im Weltkrieg als deutscher Flieger tätig war, ist mit seinem Flugzeug auf dem Flug von Berlin zum Nürnberger Fliegetag bei Bamberg abgestürzt. Er hat starke Prellungen erlitten. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Mar Bädler tot.

Berlin, 15. Juli. Der bekannte Führer der stenographischen Schule Stolze-Schren, Mar Bädler, ist am Dienstag mittag plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Bädler, der im 68. Lebensjahre stand, war bis vor kurzem Inhaber eines parlamentarischen Bureaus und bis zu seinem Lebensende Vorsitzender des Stenographen-Verbandes Stolze-Schren.

Verhaftung eines Kommunistenführers.

Schwerin, 15. Juli. Die Landesstrafpolizei verhaftete den Kommunisten Neubacher, den neuen Landesleiter der R. P. D. Aus gewissen Anzeichen war anzunehmen, daß seine Papiere gefälscht waren, was von dem Verhafteten auch zugegeben wurde. Es ist bei ihm auch verschiedenes chiffriertes Material gefunden worden, dessen Entzifferung der Kriminalpolizei bereits gelungen ist. Die Aufzeichnungen enthielten Angaben über die Bewaffnung der kommunistischen Partei. Die Personalien konnten noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Eine Anklage wegen Hochverrats soll gegen Neubacher erhoben werden.

Die bayerischen Bahnen.

München, 15. Juli. Nach einer Meldung der „München-Augsburger Abendzeitung“ werden auf der in der kommenden Woche in Berlin stattfindenden Ministerkonferenz von seiten des bayerischen Finanzministers weitgehende Eisenbahnwünsche Bayerns zur Sprache gebracht werden.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Million.

	15. 7.	14. 7.
	(In Millionen Mark.)	
	15. 7.	14. 7.
100 holländische Gulden	158,40	159,20
100 belgische Franken	19,15	19,25
100 norwegische Kronen	56,21	56,49
100 dänische Kronen	67,38	67,72
100 schwedische Kronen	111,47	112,03
100 dänischer Gulden	73,28	73,64
100 italienische Lira	18,05	18,41
1 englisches Pfund	18,32	18,41
1 Dollar	4,19	4,21
1 argentinischer Peso	1,34	1,35
100 französische Franken	21,75	21,85
100 schweizerische Franken	76,41	76,79
100 spanische Peseten	55,81	56,09
100 tschechische Kronen	12,40	12,46
100000 österreichische Kronen	5,92	5,94

Mittagsbörsen (amtlich) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Mark. 178—186. Mitteldeutscher —. Roggen Mark. 145—152. Westpr. —. Bomm. —. Braugerste 160—170. Futtergerste 155—160. Hafer Mark. 145—152.

Weizenmehl 25,00—28,50 Roggenmehl 22,50—25,00. Weizenkleie 9—9,60, Roggenkleie 9,50—9,60, Raps 245—255. Leinöl 320—325. Viktorienbisen 21. Kleine Speiserbsen 14,50—15. Futtererbsen 14. Weizen 14,00. Ackerbohnen —. Wicken 15,50—16. Lupinen blaue 9—10, gelbe 15—16, Rapskuchen 10,50. Leinöl 19—20. Trockenschmelz 8,50—8,70. Vollwertige Zuckerschmelz 17,50—18,50. Kartoffelflocken 21—21,50.

Stettiner Getreidenotierung vom 15. Juli. Inländ. Roggen 140—145, inländ. Weizen 165—172, Hafer 142—147, Tendenz steigend. Alles für 100 Kilo ab nahegelegenen Stationen.

Amtliche Berliner Frühmarktnotierungen. Hafer 164 bis 166, Roggenkleie 190.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 15. Juli 1924. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,60, abfallend 1,40 Goldmark.

Tendenz: fest.

Stolper Ferkelmarkt vom 16. Juli. Auftrieb: 114 Stück, Es wurden 8—12 Mark gezahlt. Der Markt wurde nicht geräumt.

Korb- möbel

/

Liege- stühle

etc.



in nur bester und geschmackvoller Ausführung in
Weide und Rohr für Sanatorien, Krankenanstalten,
Wintergärten u. s. w.
beziehen Sie am vorteilhaftesten, da kein Zwischenhandel, beim
Oberfränkischen Korb- und Möbelfabrikanten
Kronach (Oberfranken).

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Grefe.

12. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne stand jetzt schon hoch und hatte die letzten Nebelschwaden verstreut. Wolkenlos rein wölbte sich der Himmel im kalten Blau und ein kräftiger Erdgeruch stieg von dem durchnässten Boden auf. Im Grase und an den Blättern der Gebüsche funkelten noch vereinzelt Regentropfen. Der Sturm hatte sich gelegt, aber ein warmer Lufthauch strich durch den Garten und ließ die Zweige, Äste und Sträucher leise erzittern.

„Wir wollen noch einmal zu dem kleinen Türchen hinabgehen,“ schlug Rolf Irwein vor; „Ihre scharfen Försteraugen, lieber Weinhart, sehen vielleicht manches, das mir entgangen ist. Wir wollen auch das Schloß der Pforte genau besichtigen, ob sich daran nichts Auffälliges findet. Seit ich weiß, daß irgend jemand im Gartenhause war, ist es mir, als sähe ich einen Ausweg aus all dieser unfassbaren Wirren.“

Schweigend schritten die beiden Männer durch den Garten, der Umfriedigungsmauer zu.

Plötzlich sprang Pfiff wieder auf den alten Birnbaum zu und blieb laut bellend und wedelnd dicht vor dem kleinen Busche wilder Rosen stehen.

Förster Weinhart hob aufmerksam den Kopf.

„Der Hund gibt Laut, als ob er einen Bekannten begrüßen wollte. Das ist kein drohendes Gebell. Was hat er nur?“

„Schon als ich das erste Mal durch den Garten ging,“ sagte der junge Mann, „bellte er an derselben Stelle. Aber ich fand keinen Anhaltspunkt, auch keine Fußspuren.“

„Die kann freilich der Regen verwaschen haben,“ meinte der Förster nachdenklich; „in dem nassen Grase wären sie auch schwer zu erkennen gewesen. Aber lassen Sie uns hingehen und nachsehen. Vielleicht finden wir sonst etwas. Umsonst ist das Tier nicht so aufgeregt. Dazu ist er ein viel zu geheimer Hund.“

Langsam und vorsichtig näherten sich die beiden der Stelle Weinhart ließ seine Augen aufmerksam über die Umgebung schweifen.

„Hier ist das Gras an mehreren Stellen niedergedrückt. Die Halme richten sich im Sonnenschein langsam wieder auf.“

„Das werden wohl meine eigenen Fußtritte sein,“ meinte Rolf. „Ich kam von dieser Seite über den Rasen.“

Der alte Förster beugte sich zur Erde und betrachtete scharf den Boden.

„Es ist die Spur eines Männerfußes. Hier ist sogar zweimal der Absatz eines Stiefels zu sehen. Würden Sie wohl so gut sein, einmal genau in die Spur zu treten?“

Rolf Irwein folgte der Aufforderung. Weinhart nickte. „Sawohl! Es sind die Abdrücke Ihres eigenen Fußes.“

Ihr Stiefelabsatz paßt vollkommen in die Höhlung. Und doch muß hier noch etwas anderes zu sehen sein.“

Die Männer standen nun dicht vor den kleinen Rosensträuchern, die Pfiff noch immer bellend umsprang. Weinhart prüfte aufmerksam die Blätter und Zweige. Auf einmal bückte er sich und löste ein kleines Endchen Stoff von einem der Dornen. Der Wind hatte es etwas aufgebläht und so konnte es seinem scharfen Blicke nicht entgehen. Er betrachtete es aufmerksam und legte es dann schweigend in Rolf Irweins Hand.

Es war ein kleines Stückchen Spitze, im Dreieck herausgerissen und von schwarzer Farbe. So klein der Feschen war, zeigte er ein deutliches Muster: eine Rosenranke, die sich an der Spitze in zwei Äste teilte, von denen sich der eine aufwärts, der andere abwärts schlang.

Rolf betrachtete den Fund aufmerksam und mit klopfendem Herzen. Sollte Hedwig doch hier im Garten gewesen sein? Aber es war kaum anzunehmen, daß sie das Jägerhaus verlassen hatte. Und irgend einen Spizenaufputz hatte er noch nie an ihr bemerkt. Soviel verstand er wohl auch, daß das Restchen nicht von einer gewöhnlichen Spitze, sondern von einem besonderen Gewebe stammte, also wahrscheinlich ziemlich teuer war. Und Hedwig war doch so sparsam und mußte jeden Heller zu Rate halten. Geschenke Kleiderstücke aber trug das stolze Mädchen gewiß nicht.

Er hielt das Feschen gegen das Licht und betrachtete es genau. Fast wäre er gewankt, denn Pfiff fuhr, wie rasend bellend, an ihm empor, so daß der Förster das Tier am Halsband zurückzerrn mußte.

Als Rolf das Restchen seinem Gesichte näherte, glaubte er wieder den feinen Duft zu spüren, der ihm im Sterbegemach des Vaters entgegengeweht hatte.

Aber der Hauch war so fein, daß er seiner Sache gar nicht gewiß war. Wie kam es nur, daß er heute schon zweimal an seine Mutter erinnert wurde? Die war doch längst tot! Aber wer anders konnte nur diesen feinen Geruch in seinen Kleidern tragen? Und dabei das seltsame Gebaren des Hundes, als spüre auch er das eigentümliche Parfüm!

Gedankenvoll legte Rolf den gefundenen Feschen in sein Taschenbuch.

„Ich glaube, unsere Beobachtungen werden Doktor Richter sehr interessieren,“ sagte er.

„Das will ich meinen,“ stimmte Weinhart zu. „Hier im Garten war jedenfalls eine Frau und vor gar nicht langer Zeit. Denn sonst hätten Regen und Sonne die Farbe des Stoffes schon gebleicht. Freilich, ob diese Frau heute Nacht hier war oder schon früher, das steht dahin. So wären wir also nicht nur einer dritten, sondern sogar einer vierten Person auf die Spur gekommen, welche in die Angelegenheit verwebt ist. Aber die Sache wird dadurch nur immer dunkler.“

„Nun, vielleicht kann Dr. Richter Licht hinein bringen,“ meinte Rolf Irwein. „Aber nun lassen Sie uns zu Ende kommen, denn die Zeit drängt.“

Die beiden gingen zur Gartenmauer hinab und der Förster beobachtete genau den Boden und die ganze Umgebung. Aber trotz allen Bemühens konnten auch seine geübten Försteraugen nicht den geringsten Anhaltspunkt mehr entdecken.

„Wir haben wohl heute genug erreicht,“ sagte Rolf. „Ich muß mich auf den Weg machen, sonst komme ich nicht mehr zurecht zur Ankunft meiner Schwester. Das kleine Restchen Spitze nehme ich mit mir. Sie aber, lieber Weinhart, lassen im Gartenhause und Garten alles genau so wie es war. Sorgen Sie für den Hund, den ich als Wache hier lassen will und sehen Sie häufig, vielleicht bei ihren nächtlichen Reviergängen im Jägerhause nach. Wenn Sie das geringste Auffällige beobachten, so geben Sie mir ungesäumt Nachricht. Merken Sie sich alles gut, was wir heute hier gesehen haben, aber schweigen Sie darüber gegen jedermann. Wir wollen erst hören, was Dr. Richter von der Sache denkt. Heute noch sobald die Leiche meines Vaters in die Leichenkammer überführt ist, fahre ich nach Wien und setze den Richter von allem in Kenntnis. Die Schlüssel von hier lasse ich in Ihren Händen.“

Die beiden Männer trennten sich.

Weinhart wandte sich der Försterei zu Rolf aber schlug einen Seitenpfad ein, der ihn rasch zum Bahnhof führte. Hinter ihm lag das Jägerhaus, das ein so seltsames Geheimnis umschloß, in düsterem Schweigen.

6. Kapitel.

Was die alte Kathrin sah.

Es waren furchtbare, schwere Minuten für Rolf Irwein, als er, den Zug erwartend, welcher Sella bringen sollte, vor dem kleinen Bahnhofsgelände auf und ab schritt. Natürlich hatte sich die Nachricht von Werner Irweins jähem Tode schon in der allernächsten Umgebung verbreitet und jeder Begegnende sprach Rolf an, bedauerte den tragischen Fall und wollte womöglich von dem Sohne die Einzelheiten genau erfahren.

Rolf empfand es wohl bei vielen, daß da ein echtes Mitleidgefühl die übliche Neugierde übertraf. Der Vater war ungemein beliebt und geachtet gewesen und hatte, wo und wann er nur konnte, den Menschen seiner Umgebung Gutes getan. Trotzdem er ja selbst oft mit schweren Sorgen zu kämpfen hatte, half er stets aus, wenn es ihm möglich war, wenn Not und Mangel irgendwo drohten. Und so war auch er einer von jenen Menschen, welche bei ihrem Scheiden von dieser Erde eine goldene Spur hinterlassen, die noch lange in den Herzen der Ueberlebenden fortleuchtet.

Heute aber waren alle die vielen, gutgemeinten Worte geradezu eine Qual für den jungen Mann. Der Stationsvorstand Anton Wörle, ein graubärtiger, alter Beamter, erkannte dies wohl und ersuchte die Leute, den Sohn Werner Irweins jetzt in Ruhe zu lassen.

Fortsetzung folgt.

Preis ausschreiben

Es ist eine noch lange nicht genug eingesehene Tatsache, dass selbst der einfachste Hausrat durch einen spiegelblanken Fußboden in ungeahnter Weise gehoben wird. Wir wenden uns deshalb auf diesem Wege an alle Hausfrauen und Wohnungsinhaber Deutschlands, die etwas auf ihren Fußboden halten, um sie, soweit sie es noch nicht kennen, auf unser seit Jahren bewährtes patentamlich geschütztes Bohnermittel „Lasa“ für Linoleum, Parkett, Holzfußböden und Möbel aufmerksam zu machen. Eine vor Sauberkeit blitzende Wohnung schafft zufriedene Gesichter, und welches grössere Glück gibt es als die Zufriedenheit.

Um nun jedem Interessenten den Bezug unseres aus den besten Rohstoffen hergestellten Artikels recht aussichtsreich zu gestalten, haben wir uns zu folgendem Preis ausschreiben entschlossen:

Aus den beiden Namen unserer Firmeninhaber sind vier Buchstaben zu wählen, die, richtig zusammengesetzt, einen Hauptstrom Deutschlands ergeben. An Preisen und Prämien für richtige Lösungen setzen wir uns für je 1000 Eingänge Mk. 500 —, also bei 50 000 Eingängen Mk. 25 000 —, die sich wie folgt verteilen:

1. Preis **Eine kompl. Wohnungseinrichtung** bestehend a. Ess-, Herren-, Schlafzimmer u. Küche im Werte von 3000.—
2. Preis **1 kompl. Herrenzimmer** im Werte von 1500.—
- 3.—4. Preis **2 Motorräder** . . . im Werte von je 1000.— 2000.—
- 5.—14. Preis **10 Kücheneinrichtungen** im Werte von je 300.— 3000.—
- 15.—29. Preis **15 Herren- oder Damenfahräder** im Werte von je 140.— 2100.—
- 30.—79. Preis **50 reinwollene Anzugstoffe** im Werte von je 50.— 2500.—
- 80.—199. Preis **120 Armbanduhrer od. Handtaschen oder Stadtkoffer od. Strickjacken** im Werte von je 20.— 2400.—
- 200.—499. Preis **300 Füllfederhalter oder Parfums oder Zigarren- oder Zigaretten-taschen** im Werte von je 10.— 3000.—
- 500.—1600. Preis **1100 Liköre oder Zigaretten oder Schokoladen** im Werte von je 5.— 5500.—

25 000.—

Die Lösungen sind unter Beifügung von **4.80 Mk.** einschl. Porto (nicht in Briefmarken) für

4 1-Pfunds-Dosen unseres Bohnermittels „Lasa“

in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Preis ausschreiben“ an untenstehende Adresse einzusenden. Der Wert des Paketes entspricht dem Ladenpreise zuzüglich Porto. Der Betrag kann auch auf Postscheckkonto Hamburg 11, Nr. 36350, für Luck & Bethke überwiesen werden. Versand erfolgt prompt.

Die Verteilung der Preise erfolgt durch das Los in Gegenwart des Rechtsanwalts Dr. C. Petersen, Hamburg, Gr. Theaterstrasse 46. Der letzte Einsendungstag für die Lösungen ist der 20. Juli 1924. Sämtliche Preisträger erhalten im Laufe des Monats August schriftliche Benachrichtigung. Die Preise werden den Gewinnern kostenlos zugestellt. Mit diesen Bedingungen erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden.

Luck & Bethke, Chem.-techn. Fabrik
Hamburg 33, Steilshoperstr. 52.

Bohnschnitt

übernehme jedes Quantum

Kaufe Kief. und Eich. Langholz in kleineren u. größeren Posten; desgl. biete an Schnittmaterial, Balken, Kantholz, Latten (auch nach Litz geschnitten) sowie Kalf, Zement und andere Baumaterialien.

Paul Schulz

Baugeschäft und Dampf-sägemehl
Amtsstraße 25/26.

Stroh

verkauft
Dom. Biatrow

Gänsefedern

weiß und daunig zum Selbst-reifen p. Pfd. 1.75 Mark, rein weiße Gänsehalbdaupe, füllfertig p. Pfd. 4.— Mk., versendet in reeller Ware portofrei p. Nachnahme

Bommerische
Bettfedernfabrik

Otto Lubs
Stettin-Grabow.

Emser Wasser
gegen Katarrh, Husten usw.

Mitesser
Büdel im Gesicht u. am Körper beileitend rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung mit Zucker-Creme nachbehandeln. Erprobte Wirkung, von Kaufenden bestätigt. In all. Apothek., Drogerien, Parfümerie- und Feilwaregeschäften erhältlich.

Kirchliche Anzeige

Ev. kirchl. Blaufreundverein:
Donnerstag, den 17. Juli 1924 abds. 8 1/4 Uhr Versammlung in dem Saal der Schloßkirche.

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volksküche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volksküche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

Die städt. Volksküche
Reitbahn, Fernruf 1009.

Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Grössen

Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.



C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.
Fernspr.: Roland 3843. — Vertreter gesucht.

5000 Goldmark Preis ausschreiben!

Für einen neuen, hochfeinen, deutschen **Edel-Bitter-Brantwein**, dessen Generalvertrieb in meinen Händen liegt, werden ein passender Name und einige zweizellige Reklamereime gesucht. Für die besten Einsendungen sind Preise von **Mark 5000.—** vorgesehen. (1. Preis Mark 1000.—)

Bedingung für die Teilnahme an diesem Wettbewerb ist die Bestellung einer Probeflasche dieses Bittern, die gegen Einsendung von **Mark 1.50** — an mich direkt oder auf mein Postscheckkonto Hannover 13 337 — zusammen mit dem ausführlichen Prospekt portofrei zugesandt wird. Irgendwelche Nebenkosten entstehen nicht.

HERMANN BRAND
Lönigen i. Oldenburg.
Drahtwort: Weinbrand. Fernruf 150.